Deutsches Reich.

Leipzig, 12. August.

* **Sächsische Wahlbewegung.** Aus Plauen i. V. wird uns geschrieben: Der Entwurf eines neuen Landtagswahlgesetzes und die „Nebenregierung in Sachsen" beschäftigte gestern nachmittag eine öffentliche Versammlung der drei konservativen Vereine des Vogtlandes. Zunächst sprach Geh. Hofrat Opitz-Treuen über den Entwurf und die Umstände und Ereignisse, aus denen er hervorgegangen ist. Der Redner meinte, wenn man die stärksten Bedenken gegen den Wahlmodus, den die Regierung in Vorschlag bringt, geltend machen müsse, so liege das daran, daß der Entwurf eine Ueberspannung des konservativen Gedankens enthalte, die im höchsten Grade bedenklich sei. Am grellsten trete dieser Umstand bei den Wahlen durch die Kommunalverbände hervor. Man denke sich, daß bei der Wahl von nicht weniger als 40 Abgeordneten, also bei nahezu der Hälfte der Abgeordnetensitze, bei denen bisher jeder Staatsbürger seine Stimme abgeben konnte, künftig den bisherigen Wählern das Wahlrecht gänzlich entzogen und an deren Stelle den Mitgliedern der Selbstverwaltungskörper übertragen werden soll. Das Wahlrecht zu diesen Sitzen, das jetzt von ungefähr 6½ Hunderttausend Wählern ausgeübt worden, soll also künftighin von den etwa tausend Wählern ausgeübt werden, die den städtischen Körperschaften und den Bezirksvertretungen angehören. Bei dem anderen Teile des Entwurfes, den Verhältniswahlen, liege es nicht viel anders. Der Redner fürchtet, daß an Stelle des gegenwärtigen Kampfes der Parteien der schärfste Kampf aller gegen alle treten würde. Er hält für notwendig, daß man bei dem Pluralsystem der Verhältniswahlen auch die Wähler zu den Gewerbekammern noch berücksichtigt und bei den Wahlen durch Kommunalverbände neben diesen Verbänden den Gewerbekammern und dem Landeskulturrat noch die Wahl einer besonderen Anzahl Abgeordneter liefert oder aber mit gewissen Einschränkungen zu dem 68er Wahlrecht zurückkehrt. Justizrat Dr. Müller-Plauen aber wandte sich mit vieler Entrüstung gegen die Behauptung, daß in Sachsen eine konservative Nebenregierung bestehe oder bestanden habe. Das sei ein Anwurf, für den man bisher jeden Beweis schuldig geblieben sei. Dann wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Indem die Versammlung im allgemeinen die Erklärung billigt, die von den Mitgliedern der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer über den von der Regierung veröffentlichten Entwurf eines Wahlgesetzes abgegeben ist, spricht sie die Erwartung aus, daß von konservativer Seite in eine unbefangene Prüfung des Entwurfs eingetreten wird. Dabei verhehlt sie sich nicht, daß gegen den Entwurf die schwersten Bedenken zu erheben sind, und zwar sowohl gegen den Teil des Entwurfs, der sich auf die Verhältniswahlen, als den Teil, der sich auf die Kommunalwahlen bezieht. Sollten diese Bedenken für so schwer befunden werden, daß sie eine Annahme der Grundsätze des Entwurfs unmöglich machen, so erwartet die Versammlung gleichwohl, daß die konservative Fraktion der Zweiten Kammer ihrer Zusage gemäß sich nicht auf die Ablehnung der Vorlage beschränken, sondern den übrigen Parteien darin vorangeht, daß sie ihrerseits einen den Anforderungen der Zeit entsprechenden Entwurf vorlegt. Sie erklärt sich auch damit einverstanden, daß als Unterlage eines solchen Entwurfs das 68er Wahlgesetz ins Auge gefaßt wird."

* **Arbeitskammern.** Eine Nachricht über die bevorstehende Regelung der Arbeitskammernfrage kommt aus Süddeutschland. Es hatten der Verband deutscher Handlungsgehilfen und andere kaufmännische Korporationen an das bayerische Handelsministerium eine Eingabe gerichtet, die eine Erweiterung der Handelskammern anstreben sollte in dem Sinne, daß die Gesamtinteressen der Handlungsgehilfen vor den Behörden dabei eine Vertretung finden. Ein Vertreter des Handelsministeriums hat auf diese Eingabe jetzt erklärt, daß eine derartige Maßnahme voraussichtlich unnötig sei, da die Arbeitskammern vor der Tür ständen. Staatsminister v. Podewils hat übrigens selbst geäußert: Sollten innerhalb Jahresfrist die Kammern vom Reiche aus nicht geschaffen werden, so gebt Bayern selbständig in dieser Frage vor. — An dieser Nachricht ist am wichtigsten, daß von Reichs wegen Arbeitskammern und keine Arbeiterkammern geschaffen werden sollen, daß also die neue Institution eine paritätische sein wird, und die Erwartungen mancher Sozialpolitiker auf eine reine Interessenvertretung der gewerblichen Arbeiter in Form von Arbeiterkammern vergeblich gewesen sind.

* **Die Milchzentrale außer Verfolgung.** Das gegen die Liquidatoren und Mitglieder des Aufsichtsrats der Milchzentrale auf Grund der Anzeigen aus den Milchhändlerkreisen schwebende Strafverfahren ist jetzt seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft endgültig auf Grund eingehender Ermittelungen und nach sorgfältiger Prüfung sämtlicher erhobenen Anschuldigungen eingestellt. Die Einstellung des Verfahrens, das jetzt ziemlich drei Jahre geschwebt und zu den eingehendsten Untersuchungen, Prüfungen der Bücher rc. geführt hat, fällt ziemlich mit der Auflösung der Milchzentrale zusammen, die am 1. Oktober voraussichtlich ihren Betrieb aufgibt.

sk. **Genossen gegen Genossen.** Die Genossen laufen bei Streitigkeiten unter sich zum Kadi: Aus Halle wird uns geschrieben: „Geradezu skandalös nennt das Hallesche sozialdemokratische „Volksblatt" das Verhalten organisierter Arbeiter in Dessau. Diese haben nämlich ihr eigenes Parteiorgan, das „Anhalter Volksblatt" wegen Beleidigung verklagt, weil es behauptet hatte, daß einzelne Arbeiter der Dessauer Waggonfabrik bestrebt seien, auf Kosten der Qualität der Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen. Organisierte Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben darauf aus eigenem Antriebe dem Prokuristen ihrer Fabrik gegenüber erklärt, der Artikel im „Volksblatt" sei eine Gemeinheit, es müsse bestraft werden. Der verantwortliche Redakteur wurde dann auch zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt. Die sozialdemokratischen Blätter sind natürlich über die Genossen, die dem Staatsanwalt ins Handwerk zu pfuschen suchen, nicht wenig empört. — Nicht mit Unrecht!

* **Der verunglückte Bauarbeiterstreik** hat der Organisation (Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter) weit über 1 Million Mark gekostet; aber was noch viel schlimmer ist, die sozialdemokratischen Organisationen haben viel Mitglieder verloren, resp. werden sie verlieren. Sehr eigentümlich nimmt es sich aus, daß das Zentralorgan der Maurer an demselben Tage, an welchem schon der Streik verloren war, noch Siegesfanfaren bläst. „Ohne diese Hilfe (die Polizei schützt die arbeitswilligen Italiener) stände die Sache der Unternehmer noch schlechter als sie es so tut", so schreibt der „Grundstein" unter dem 10. August und gleichzeitig berichtet er, daß „unsere Organisation am 24. Juli 3245 Streikbrecher im Maurergewerbe zählte"; seitdem sind noch sehr viele dazugekommen. „3245 Streikbrecher am 24. Juli im Maurergewerbe", dieses Eingeständnis sollte festgenagelt werden; es zeigt aber, daß die Organisation bei weitem nicht die Macht hatte, welche ihr die Führer zusprachen. Die anarchistischen Elemente wollen den Streik natürlich für ihre Sache ausnutzen; sie weisen darauf hin, daß seit Crimmitschau kein großer Streik mehr für die Arbeiter gewonnen wurde. Wie weit sich die anarchistischen Hoffnungen, daß die totalorganisierten Gewerkschaften nun mit fliegenden Fahnen ins anarchistische Lager abschwenken werden, erfüllen werden, dürfte sich bald zeigen.

Ausland.

* **Der dänische König in Wien.** Wie wir erfahren, ist es nunmehr bestimmt, daß der König von Dänemark in den letzten Tagen des Oktober zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Wien eintreffen und dort drei Tage verweilen wird. Sollte die Familie des Herzogs von Cumberland nicht aus diesem Anlasse nach Wien kommen, so würde der König von Dänemark sich zum Besuche derselben nach Gmunden begeben.

* **Tumulte in Belfast.** Gestern abend kam es in Belfast zu Ruhestörungen. Die Polizei ging ununterbrochen mit Knütteln vor. Die Tumultuanten rissen Pflastersteine heraus und schleuderten sie gegen die Polizisten, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei Bataillone Infanterie sind nach dem Ort der Tat beordert worden.

* **Der beleidigte Picquart.** Aus Paris wird gemeldet: Als Kriegsminister Picquart gestern abend 9 Uhr in Rochefort eintraf, näherte sich ihm ein Mann, faßte ihn am Aermel und rief aus: „Bist du Picquart? Es lebe der Generalissimus!" Es heißt, der Mann hätte dem Kriegsminister ins Gesicht gespuckt. Picquart stieß ihn zurück und die Menge, welche an ein Attentat dachte, wollte den Fremden lynchen. Er wurde ins Gefängnis gebracht; sein Name ist Lecoq, angeblich aus Konstantinopel. Man nimmt an, daß er irrsinnig ist.

* **Marokkanische Krawalle.** „Daily Telegraph" meldet aus Casablanca vom 10. August: Täglich finden hier Kämpfe mit Eingeborenen statt. Vorgestern und gestern abend kam es zu heftigen Feuergefechten, wobei ein Franzose getötet und mehrere verwundet wurden. Ein Onkel des Sultans, Mulay Amin, bleibt in Casablanca, nachdem er sich den Franzosen ergeben hat; seine Truppen sind sämtlich geflohen. — Wenn nicht unverzüglich französische und spanische Truppen gelandet worden wären, würden alle Europäer niedergemetzelt worden sein. — Eine weitere Depesche meldet, daß die Eingeborenen in großer Zahl einen heftigen Angriff von drei verschiedenen Punkten aus auf die Stadt gemacht haben. Die Geschütze des Kreuzers „Gueydon" warten auf sie gerichtet, als sie in unglaublicher Todesverachtung vorrückten. — Die französische Kolonie in Acazar Kebir hat sich nach Larasch begeben. Mac Lean, der, wie berichtet, von Raisuli an einen Häuptling des Stammes der Elmes ausgeliefert sein soll, wird von diesem, wie es heißt, dem Gouverneur von Tetuan zur Freilassung übergeben werden.

* **Ein persischer Prinz.** Aus Teheran wird telegraphiert: Prinz Ferman Forma entwickelt eine bemerkenswerte patriotische Tätigkeit. Er gab gestern in der Kammer die Erklärung ab, daß er Vorbereitungen für eine demnächstige Entsendung von 10 000 Mann Militär nach der Grenze getroffen und selbst die notwendigen Mittel vorgestreckt habe; er hoffe, daß das persische Volk seine Dienste würdigen werde. Das Parlament bot ihm an, 15 000 Pfund zur Deckung der ersten Kosten zu bewilligen; der Prinz lehnte es jedoch ab. Die Nachrichten, die von der Grenze eingetroffen sind, lauten widersprechend. Die türkischen Truppen sollen 4000 Mann stark sein und zwölf Kanonen haben. Es heißt, die Hälfte marschiere gegen Sanjibulagh. Der Prinz hat gestern Teheran verlassen.

* **Amerikanischer Telegraphistenstreik.** Aus New-York wird gemeldet: Die hiesigen Telegraphisten beschlossen gestern, in bezug auf den Streik bis nächsten Freitag keinen Schritt zu tun. Dies geschah auf Ersuchen der National Civic Federation, welche erklärte, daß Vertreter der Federation und des Arbeiterbundes morgen nach Chicago reisen, um in Verhandlungen mit den Vorsitzenden des Telegraphistenvereins den Versuch zu machen, den Ausstand zu beendigen.

Leipziger und Sächsische Angelegenheiten.

Wetterbericht des königl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.

Voraussage für den 13. August.

Fortgesetzt trocken und heiter. Schwache Luftbewegung. Warm. Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

* **Falsche Zwanzigmarkscheine.** In den Nachmittagsstunden des Sonnabend sind in einer Anzahl von Geschäften in der Ostvorstadt falsche Zwanzigmarkscheine verausgabt worden. Die Falsifikate sind grüne Reichskassenscheine, tragen die Bezeichnung „Berlin, 10. Januar 1882" auf der Vorderseite und auf der Rückseite ein L mit der Nummer. Die Nummern sind verschieden, fangen aber alle mit einer 12 an. Kenntlich sind die Falschstücke an der mangelhaften Schrift und an ihrer verschossen-grünen Farbe. Verausgabt wurden sie teils von einem unbekannten Manne, teils von einer unbekannten Frauensperson. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, ca. 1,75 Meter groß, schmächtig, hat starken schwarzen Schnurrbart möglicherweise auch Spitzbart — längliches, blasses Gesicht, trägt dunkelgrauen Jackettanzug und weißen Strohhut mit schwarzem Band. Die Unbekannte ist in demselben Alter, etwa 1,70 Meter groß, kräftige Gestalt, hat hübsches, gesundfarbiges Gesicht, dunkles Haar, trug helle Kleidung, rotledernen Gürtel und modefarbigen Strohhut mit großer aufgeschlagener Krempe. Der Mann hat den Eindruck eines Ausländers gemacht. Die Personen kauften in den Geschäften Kleinigkeiten ein und gaben dabei die Zwanzigmarkscheine in Zahlung. — In der Nacht zum Sonntag hat der Mann noch mehrere derartige Scheine in öffentlichen Häusern ausgegeben.

— **Albert Röthing †.** Ein wackerer Vertreter des deutschen Buchhandels ist gestern im Alter von 62 Jahren aus diesem Leben abberufen worden; der frühere Chef und Mitinhaber der alten hochangesehenen Firma Friedrich Hofmeister, Herr Albert Röthing. Dreißig Jahre lang, von 1875—1905, hat der nun Heimgegangene seine ganze Kraft und sein Wissen dem von ihm mitgeleiteten Verlags- und Kommissionshause des Buchhandels gewidmet und ihm im Geiste der alten Tradition dieses buchhändlerischen Unternehmens treu und erfolgreich gedient. Er genoß hohe Achtung und Beliebtheit in der Kollegenschaft, die ihn seinerzeit auch in den Vorstand des Vereins deutscher Musikalienhändler berief, und erfreute sich auch in weitesten Kreisen allgemeiner Wertschätzung.

* **Die Buchhandlungsmarkthelfer Leipzigs** beschlossen in einer Versammlung ihren im Jahre 1905 mit dem Buchhändlervereine abgeschlossenen Lohn- und Arbeitstarif, der am 30. September 1907 seine Gültigkeitsdauer verliert, am 15. August zu kündigen und ihn unter Berücksichtigung der Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse, sowie der im Laufe der Zeit zutage getretenen Mängel einer Revision zu unterziehen, den Entwurf aber in einer späteren Versammlung zur Beratung zu stellen.

ek. **Ausbildung von Bücherrevisoren.** An der Leipziger Handelshochschule soll versuchsweise im Winterhalbjahr ein Kursus zur Ausbildung von Bücherrevisoren abgehalten werden. Eine Einrichtung, die in Deutschland im Gegensatze zu anderen Ländern bisher gefehlt hat. Zur Teilnahme soll berechtigt sein: 1) wer die Diplomprüfung der Leipziger Handelshochschule mindestens mit dem Prädikat „befriedigend" bestanden hat und außerdem eine längere Tätigkeit in der kaufmännischen Praxis nachweist; 2) wer die Lehramtsprüfung der Leipziger Handelshochschule mindestens mit dem Prädikat „befriedigend" bestanden hat und außerdem eine mindestens durch zwei Jahre ausgeübte Tätigkeit in der kaufmännischen Praxis nachweist. Vor einer staatlichen Prüfungskommission können sich die Teilnehmer nach Beendigung des Kursus einer Prüfung unterziehen.

* **Die Eheschließungen im Königreich Sachsen** sind je nach der Jahresfrist bald zahlreicher, bald geringer. Der stärkste Heiratsmonat ist unbedingt der Oktober, während im August und Januar die wenigsten Ehen geschlossen werden. Von den im Jahre 1905 gezählten 37 469 Eheschließungen entfällt auf den Oktober etwa ein Achtel, nämlich 4226. Im April wurden 3804 Ehen geschlossen, im Juli 3511, im Juni 3479, im Dezember 3463 und im Mai 3419. Dagegen zählte man im Januar 2205 Heiraten, im August sogar nur 2229 Eheschließungen, während im Februar 2487, im März 2728, im November 2826 und im September 3022 Ehen geschlossen wurden.

* **Ein neues Zahlungsmittel** wird demnächst in den Verkehr kommen. Es sind die Reichskassenscheine zu 10 ℳ. Sie stellen eine ganz neue Art von Papiergeld dar. Bisher haben wir nur Papiergeld zu 5, 20, 50, 100 und 1000 ℳ. Diese Papiere unterscheiden sich, wie man weiß, insofern voneinander, als die zu 5 ℳ Reichskassenscheine sind, die anderen aber Reichsbanknoten, für die die Reichsbank einen bestimmten Betrag zur Sicherheit in Goldbarren bereitlegen muß. Für die Kassenscheine haftet das Reich. Für die Reichskassenscheine ist ein Gesamtbetrag von 120 Millionen Mark vom Bundesrat des Deutschen Reiches ausgesetzt worden. Davon sollen 90 Millionen auf die neuen Scheine zu 10 ℳ entfallen. Ueber ihre Ausführung ist näheres noch nicht bekannt geworden.

☐ **Die letzte Hinrichtung in Leipzig.** Die morgen früh stattfindende Hinrichtung läßt die Erinnerung an die letzte in Leipzig stattgefundene Hinrichtung wieder aufleben. Sie fand am 17. Januar 1901 statt und wurde an dem Handarbeiter Friedrich Gustav Dreßler aus Eilenburg vollzogen. Dreßler war vom Schwurgericht Leipzig am 7. November 1900 wegen Mordes und wegen besonders schweren Raubes zum Tode verurteilt worden. Er hatte am 29. Juni 1900 zurzeit des Schützenfestes in Borna abends auf dem Kommunikationswege von Blumroda nach der Borna—Altenburger Chaussee bezw. auf dem angrenzenden

---

die Frage auf, ob bei der Umwandlung des ohnmächtigen, armen, zerrissenen, kleinbürgerlichen Deutschlands in das große, prachtvolle Kaiserreich nicht vielleicht manches von den geistigen Gütern der Nation verloren ging. Als mit Blut und Eisen der ungestillten Sehnsucht, dem unbefriedigten Streben, dem nagenden Zweifel am eigenen Können bei dem deutschen Volke ein gewaltsames Ende bereitet wurde, erlitt möglicherweise auch die echt deutsche Begeisterung für alles Ideale, das uneigennützige Forschen nach Wahrheit, das stille und tiefe deutsche Gemütsleben eine schädliche Erschütterung von nachhaltiger Wirkung. Die neu aufwachsende Generation schien du Bois-Reymond bereits eine banausische Verflachung zu zeigen und Gleichgültigkeit für alles zu besitzen, wobei man nicht Wo und Wie sieht, was nichts ein- und nichts vorwärts bringt.

Unleugbar drückelte seitdem, im Laufe der letzten Generation, immer mehr von dem einst vielgepriesenen deutschen Idealismus ab. Aus einem Volke von Denkern und Dichtern ist allmählich eine Nation von ausgesprochen kaufmännischer und technischer Befähigung geworden. Wer wollte diese Wandlung beklagen? Er würde doch nur tauben Ohren predigen. Das Rad der weltgeschichtlichen Entwicklung ginge über ihn hinweg. Der durch die Lüfte des „wilden Westens", durch sein Cowboytum gestählte Riese Amerika würde den durch seine Jahrhunderte alte Kultur entnervten modernen Jungeuropäer irgend einer Großstadt einfach erdrücken. Rousseau mit seinem „retournons à la nature!" behält ewig recht. Die Kultur, sobald sie die Bedürfnisse des Menschen vervielfacht, die Empfindlichkeit seiner Nerven auf das äußerste steigert, wird zum schlimmsten Feinde des Menschengeschlechtes.

Ceterum censeo: die Kinematographen erscheinen mir ganz hervorragend geeignet, das menschliche Nervensystem zu depravieren.

*

* **Eine Fortsetzung von „Dichtung und Wahrheit"** hat sich in Grundlinien unter Goethes Papieren vorgefunden. Die auch für das Leben des großen Dichters wertvollen Schemata werden als sonderbarster Beitrag im neuen Goethe-Jahrbuch mitgeteilt und von Kurt Jahn mit Anmerkungen begleitet. Da ist zunächst eine Skizze, die Goethe selbst und seine Stellung am weimarischen Hofe charakterisiert: „Mein früher dargestelltes Naturell. — Wie es in dieser Lage zur Erscheinung kommt. — Art von voltairischen Heroen. — Verwunderung erregend und belustigend. — Den Frauen und Jünglingen gefällig. — Zutrauen erregend durch die Schriften, welche viel gaben und viel versprachen. — Mein Wesen, so durchsichtig es war, älteren Personen apprehensiv und unbequem." Hiernach wird der Beamte Goethe wie folgt andeutend geschildert: „Tätiges Selbstvertrauen. — Sisyphisches Unternehmen. — Urbegriff des zu Leistenden. — Sichere Kühnheit, daß es zu überwinden sey. — Eigentlich constructiv, nicht empirisch thätig. — Zum technischen Geschäft gleichsam untauglich. — Nicht homme à ressources. — Geschickter zu allem was aufgebaut, planmäßig behandelt werden sollte. — Dabey vorschnell im Entschließen wie im Antworten. — That steht mit Reue, Handeln mit Sorgen in immerwährendem Bezug. Hauptlaperey daß zuletzt alles eitlisch sey. Parvenus sind theils von Natur theils aus Maxime redlich und uneigennützig. Dies giebt eine Art von Würde, welche alle übrigen balancirt. Altes deutsches Sprüchwort: Ehrlich währt am längsten." Interessant ist auch ein Entwurf, der die Fürsten seiner Zeit behandelt: „Vorgang der Großen, zum Sansculottismus führend. Friedrich sondert sich vom Hofe. In seinem Schlafzimmer steht ein Prachtbette. Er schläft in einem Feldbette daneben. Verachtung der Pasquille, die er wieder aufschlagen läßt. Joseph wirft die äußeren Formen weg. Auf der Reise, statt in den Prachtbetten zu schlafen, leitet er sich neben an, auf der Erde auf eine Matratze. Bestellt als Courier auf einem Klepper die Pferde für den Kaiser. Maxime, der Regent sey nur der erste Staatsdiener. Die Königin von Frankreich entzieht sich der Etiquette. Diese Sinnesart geht immer weiter, bis der König von Frankreich sich selbst für einen Mißbrauch hält." Noch mehr fesseln Bemerkungen, welche Goethe an die Rückkehr von seiner italienischen Reise anknüpft: „Lust der Gereisten, von ihren Erfahrenen und Bemerkten zu sprechen. Trieb der Zuhausegebliebenen, misderen Antheil zu zeigen, wodurch das Gefühl dessen (was) man entbehrte, nur desto lebhafter wird. Die vier ersten Bände meiner Schriften finde ich gedruckt. Aufnahme derselben in Deutschland. Gleichgültigkeit gegen alles, nach dem Verluste des römischen Glückes. Isolement. Neues Verhältniß nach innen. Vorsätze nach außen. Fortsetzung des drinnen angefangenen Praktischen. Nur gar zu schnelles Gewahrwerden, daß man aus dem Elemente gefallen sey. Reflexion über das Erlebte. Schwierigkeit, die große Masse zu ordnen." Beachtenswert ist die Bedeutung, welche Goethe seinem Aufenthalt in Jena beimißt: „In Jena fand ich allein ein Element, das mich trug, ein wissenschaftliches statt des italiänischen Kunstelements; und durch die Musen ward ich wieder auf Naturbetrachtung geführt."

* **Das Kitzeln im Lichte der Wissenschaft.** Dr. Louis Robinson hat in der „North American Review" das Kitzeln und seine Bedeutung einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Danach hat die Natur jene Teile besonders kitzlig gestaltet, die durch ihre Zartheit eines Schutzes gegen feindliche Angriffe bedürfen. Wenn das junge Tier, wenn das kleine Kind instinktiv bestimmte Stellen vor dem Kitzeln schützt, so übt es sich dadurch zugleich im Schutze dieser wichtigen Körperteile überhaupt. Durch den Schutz vor dem Kitzeln lernten unsere Vorfahren, so meint Dr. Robinson, so manches Mal ihr Leben erhalten. Alle Kinder lieben Kitzelspiele, es sind atavistische Gelüste, die hier zum Ausdruck gelangen. Man probiere einmal mit einem geweckten Kinde solches Spiel, und man wird erstaunt sein, über die Geschicklichkeit, die es in der Verteidigung entwickelt. Mit großer Lebhaftigkeit wird es seine Achselhöhlen, seinen Hals, seinen Unterleib als die kitzligsten Teile vor dem Berührtwerden schützen. Blicken wir auf die Tierwelt, so sehen wir, wie ein junger Hund oder Affe seine Achselhöhle jedem Angriff entzieht — ein einziger Biß dorthin würde eine der wichtigsten Arterien beschädigen. Ebenso ist es mit dem Halse, wo die Carotis oder die Luftröhre in Gefahr kämen, — am Leib, wo jede Verletzung die Eingeweide bedroht. Durch das Spiel, durch die empfindliche Kitzligkeit dieser Stellen wird das Tier zum späteren Kampfe gerüstet. Es erlangt dadurch die Strategie, die unerläßlich ist, um im Kampf ums Dasein zu bestehen. Eine Untersuchung der Angriffsmethoden in der Tierwelt gibt dieser Theorie recht. Alle Hunde- und Katzenarten ersehen als Angriffspunkt die Gurgel aus; da nun aber dieser Punkt besonders kitzlig ist, sind die Angegriffenen gewohnt, ihn zu verteidigen. Kitzligkeit ist beim Menschen nur noch ein Ueberbleibsel aus seinen ersten Entwicklungsstufen. Heute hat sie für uns keine Zweckmäßigkeit mehr, denn die Waffen, die sich der Mensch geschaffen, angefangen von der Steinaxt bis zu unseren Schußwaffen, machen den Selbstschutz — den die Natur uns durch die Gewohnheit, solch empfindliche Stellen Angriffen zu entziehen, gab, völlig hinfällig.

* **Kleine Chronik.** Man schreibt uns aus Jena, 11. August. Der große Volkshaussaal vereinigte gestern abend ca. 500 froh und festlich gestimmte Männer und Frauen zur Feier des 60. Geburtstages von Professor D. Dr. Rein. Erschienen waren fast alle Professoren und Dozenten der Universität, die Teilnehmer an den Ferienkursen, alte ehemalige Schüler Reins vom Eisenacher Seminar, sowie vom Jenaer pädagogischen Seminar. Neben einer Musiktafelrunde sangen die Sänger eines noch jungen Ferienkursisten-Chores für musikalische Einleitung, Uebergänge und Schluß. Oberlehrer Lehmensiek aus Frankenberg, früher lange Jahre Mitarbeiter Reins am pädagogischen Seminar, hielt die Hauptrede. Rektor Schubert (Altenburg) verlas alsdann eine Adresse der alten Mitglieder des pädagogischen Universitätsseminars und überreichte namens der letzteren einen wertvollen Kunstgegenstand als Andenken. Oberlehrer Böhm vom pädagogischen Seminar sprach namens der aktiven Mitglieder des letzteren die herzlichsten Glückwünsche aus unter Ueberreichung einer prächtigen Statuette aus Meißener Porzellan. Professor Haichheimer aus Cambridge, ein Mitglied der Ferienkurse, rühmt Reins Verdienste um die Pädagogik im Ausland, namentlich Englands. Professor Settler, ein ehemaliger Schüler Reins, überreichte ein goldenes Schreibzeug, während Herr Dod (Oxford) in englischer Sprache Reins Verdienste um das Frauenstudium hervorhob. Lehrer Fritzsche (Altenburg) überreichte eine Adresse des Thüringer Lehrerbundes, Lehrer Volz (Weimar) die (schon erwähnte) des Weimarschen Landeslehrervereins und Lehrer Bodenstein (Eisenach) eine solche seitens der ehemaligen Schüler Reins. Der Altenburger Landeslehrerverein hat Prof. Rein zum Ehrenmitglied ernannt. — Die von uns erwähnten 6 Gutachten über die Wormser Dombaufrage, der Professoren Clemen, Dehio, Gurlitt, Hildebrand, Oechelhäuser, Thode, sind als Separatabdruck aus den „Rheinlanden" beim Herausgeber Wilhelm Schäfer erschienen. — Björnstjerne Björnson feierte gestern, am Sonntag, auf seinem Landgut Aulestad in der Nähe von Lillehammer sein fünfzigjähriges Dichterjubiläum. Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem er sein Erstlingswerk „Synnöve Solbakken" veröffentlichte. Im ganzen Tal waren die Häuser beflaggt. Zahllose Telegramme, Briefe und Glückwünsche liefen bei dem greisen, kraftstrotzenden Dichter ein, darunter solche vom König, der Königin und vielen ausländischen Freunden. Das Jubiläum trug einen nationalen Charakter. Alle Zeitungen brachten Festartikel. Im Nationaltheater fand eine Festvorstellung statt, der das Königspaar beiwohnte. Das vollbesetzte Haus brachte dem Dichter eine feierliche Huldigung dar. Es wurde „Geographie und Liebe" aufgeführt, mit Björn Björnson als prächtig gelungenem Thogelen. — Aus München wird gemeldet: Dem Mitglied des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp in Essen, Emil Ehrensberger, wurde von der Technischen Hochschule in München die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften (Doktoringenieurs) ehrenhalber verliehen. — In Weinsberg ist der Dichter Thobald Kerner, ein Sohn Justinus Kerners, gestorben. — Siegfried Wagners „Sternengebot" geht, wie nunmehr feststeht, in der zweiten Hälfte des Oktober im Stadttheater zu Hamburg erstmalig in Szene.